



Grabstätte Treeck

Brüggmann. Die Gruft ist ganz unterkellert, der Kellerraum hat eine Tiefe von 2,5 Metern und gewährt Platz für 22 Grabstellen. Auf Steinsockeln von etwa einem halben Meter Höhe werden die Särge aufgestellt. Die Gruft ist ganz zubetoniert. Lediglich vorn in der Mitte ist ein Eingang von der Größe eines normalen Grabes frei gelassen worden, der nach einer Neubelegung immer wieder ausgegossen wird. Bei der Familienbegräbnisstätte Holle-Tewaag bietet der Keller Raum für zwei Särge, während ringsum Beisetzungen in die Erde stattgefunden haben.

Die Grabstätte Mönning zählt zu den Kammergruften. Wie der Name sagt, sind hier einzelne Kammern ausgemauert worden, in denen je ein Verstorbener beigesetzt werden kann. Bis zur Benutzung werden sie durch Steinplatten abgedeckt, und nach der Beerdigung mittels einer Gewölbedecke zugemauert.

Als ebenso vielseitig stellt sich die für jedermann sichtbare Ausgestaltung der Gräber mit Grabmälern dar. Gerade auf dem Ostfriedhof findet sich eine Vielzahl aufwändig architektonisch wie auch figürlich gestalteter Grabmäler, die auf die hier ruhenden Persönlichkeiten verweisen, die zur Zeit der Industrialisierung in der Stadt- und Wirtschaftsgeschichte deutliche Spuren hinterlassen haben. Der größte Teil dieser Denkmäler stammt aus der Zeit vor 1920. Damals legte man offenbar großen Wert auf wuchtige Steine. Marmor, aber auch Sand-

stein gehörten zu den beliebtesten Materialien. (In den Reihenfeldern findet man vereinzelt auch aus Beton gefertigte Kunststeine. Sie fallen in der Regel durch starke Verwitterungserscheinungen auf, da Grabsteinerzersetzung im Industriegebiet Dortmund aufgrund der die Luft durchsetzenden und außer Granit sämtliche Materialien – selbst Marmor – angreifenden chemischen Stoffe lange Zeit ein großes Problem darstellte.) Der Grund für die Nutzung von Marmor und Sandstein liegt in der Weichheit ihres Materials, die das Einmeißeln von Ornamenten und das Herausarbeiten von Figuren gestattet. Natürlich war die Gestaltung eines Grabsteins in dieser Weise dem Geschmack der Zeit unterworfen, denn nur aus dem Geist und den ästhetischen Ansprüchen der Jahrhundertwende heraus sind manche Darstellungen, in denen sich Rang und Prestige spiegeln, zu verstehen. Die Vorliebe jener Zeit, die Grabmäler mit lebensgroßen Figuren auszustatten, kommt im Denkmal der Familie Jucho und dem Grabstein des Berghauptmanns Taeglichsbeck zum Ausdruck. Findlinge wurden seltener aufgestellt, wohl weil nur in besonderen Feldern die Genehmigung



Grabstätte Klöpffer